

# Asamer fühlt sich auch in Krise „komfortabel“

**Erfolgsstory.** Der Bauernbub Hans Asamer bewies immer einen guten Riecher. Heute macht der Konzern 500 Millionen Euro Umsatz.

HANS GMEINER

**OHLSDORF (SN).** Hinter ihm glitzert unterhalb des zum Familienimperium gehörenden Nobelhotels Freisitz Roith der Traunsee in der Herbstsonne, links und rechts von ihm sitzen seine Söhne und präsentieren aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Unternehmens die neuesten Zahlen. So mag es Hans Asamer. „Ich habe immer die Visionen gehabt, die Kleinarbeit hat mich nie interessiert.“

Das war 1959 so, als der Bau der Westautobahn, die just über die Gründe des elterlichen Hofes führte, wieder aufgenommen wurde. „Da gibt es viel zu tun, da will ich auch etwas davon haben“, sagte er sich damals und kaufte auf Pump einen Lastwagen.

Das war später so, als Asamer in den 1980er-Jahren nach Saudi-Arabien ging. Er wollte etwas von dem Geld haben, das sich die Scheichs über ständige Ölverteuerungen holten. Auch die Expansion in Osteuropa nach der Wende folgte diesem Muster. Asamer wollte vom Aufbruch profitieren.

Heute zählt Asamers Familienkonzern zu den erfolgreichsten Unternehmen des Landes. 500



**Der Bauernbub als Millionär:** Hans Asamer. Bild: SN/WILD & TEAM-FOTOAGENTUR

Millionen Euro Umsatz, 5500 Mitarbeiter an 154 Standorten in 19 Staaten und ein paar der schönsten Immobilien im Salzkammergut gehören zum Asamer-Reich.

50 Prozent des Umsatzes macht Asamer mit Beton und Kies, 40 Prozent kommen aus dem Zementgeschäft, den Rest steuern

das Recyclinggeschäft, das Immobilien-Engagement und touristische Einrichtungen wie Schloss Mondsee bei. 40 Prozent des Umsatzes macht Asamer im Ausland. „Im Vorjahr haben wir in Ländern wie Dubai, Abu Dhabi oder Libyen eine Millionen Tonnen Beton verkauft.“ Allein in Libyen macht der Familienkonzern 120 Millionen Euro Umsatz

Der Krise schaut man ohne Angst in die Augen. „Wir sind in einer komfortablen Situation, weil wir unser Investitionsprogramm rechtzeitig abgeschlossen haben“, sagt Sohn Manfred Asamer, künftig gemeinsam mit seinen Brüdern Chef im Familienkonzern. Der Vater zieht sich in den Aufsichtsrat zurück.

Nur in Osteuropa drückt der Schuh. Dort läuft es derzeit nur in Tschechien und in der Slowakei. Aus Rumänien will man sieben mobile Betonwerke abziehen, in Russland und in der Ukraine hofft man, dass Olympia und die Fußball-EM das Geschäft ankurbeln. An eine weitere Expansion denkt man vorerst nicht. „Es ist angebracht, in denn nächsten Jahren zurückhaltend zu sein“, lautet derzeit die Devise bei Asamer.